



Nino Leitner mit Easyrig und MÖVI im Einsatz

HÄRTETEST *für's* WUNDERKIND

Text: Timo Landsiedel Fotos: Nino Leitner

Steadicam und Schulterrig haben ein Kind bekommen. Es heißt MÖVI M10 und scheint eherne Gesetze der Physik aufzuheben. Der Österreicher Nino Leitner von der Plattform Cinema5D.com hat es einem echten Härtetest unterzogen. *zoom* weiß, was geschah.

Es war im Frühjahr 2013. Der amerikanische Filmmacher Vincent Laforet, wohl bekannt im Umfeld der Plattform Vimeo, stellte kurz vor der NAB 2013 einen Film online, der die Kamerawelt unruhig werden ließ. Darin folgt die Kamera in langen Einstellungen einer jungen Frau durch das nächtliche New York. Für den Laien schön, aber vermutlich nicht spektakulär. Wer genauer hinsah, bemerkte zwei Din-

ge in ungewöhnlicher Kombination: Die Kamera bewegte sich ruhig und schwebte erschütterungsfrei – wie bei einer Steadicam. Doch gleichzeitig schlüpfte sie durch von der Decke hängende Reifen, lugte durch Autofenster, fuhr gar ein Stück mit und steigt zuletzt in einen Helikopter, der über Manhattan fliegt. Im zeitgleich veröffentlichten Making-Of zeigt Laforet des Rätsels Lösung. Die Kamera saß in einem



gyrostabilisierten, handgehaltenen Rig und konnte so Bewegungen ausführen, die mit einer Steadicam unmöglich sind. Der Hersteller, Freefly Systems aus Redmond, Washington, kündigte an, das MÖVI M10 im April auf der Medientechnikmesse NAB in Las Vegas vorzustellen.

Überzeugend

Auch Nino Leitner sah den Film. Der Wiener Imagefilmer hatte sich gerade kurz zuvor mit seinen Kollegen Johnnie Behiri und Sebastian Wöber, letzterer Gründer von www.cinema5d.com, in einem gemeinsamen Büro zusammengesetzt, um sich gemeinsam mit ihnen auf den Cinema5D-Testfilmblog zu konzentrieren. Auch Leitner fuhr im April zur NAB und hielt dort das MÖVI in der Hand. „Ich war extrem überzeugt davon – schon wie das Material ausgesehen hat“, erinnert sich Leitner. Also entschloss er sich kurzerhand, das MÖVI vorzubestellen, Lieferzeit: mehrere Monate. „Auf der IBC im September habe ich dann viele Mitbewerber ausprobiert und es war sehr deutlich, dass Freefly am meisten Zeit und Aufwand da reingesteckt hat.“ Kurze Zeit später hielt er sein eigenes MÖVI in Händen.

Das Grundprinzip ist ein elektronischer Drei-Achsen-Gyrostabilisator. Das heißt, die Bewegungen dreier Achsen werden elektronisch ausgeglichen, nicht mechanisch, wie bei den verschiedenen Steadicam-Systemen. Dort wird die Trägheit der Masse ausgenutzt, um über einen Gimble die Schwingbewegungen auszumerzen. Schnelle Schwenks, Auf-und-ab- sowie seitliche Bewegungen sind schwierig. Durch die Elektronik des MÖVI sind diese Bewegungen möglich. Geführt wird das Gerät über einen Tophandle oder zwei Griffe, die an einer Querstange beseitigt sind. Unter der Querstange sitzt das erste Gyro-Modul, an dem wiederum über einen Winkel der Kamera-Mount mit den beiden weiteren Gyros hängt.

Funktionen

Das Einrichten der Kamera ist laut Leitner schwierig. Das Gerät muss im Rig ausbalanciert werden, damit die Schüsse stabil werden. Dazu steht jedoch nur eine verschiebbare Kameraplatte zur Verfügung. Leitner hätte sich eine Feinjustageplatte gewünscht, mit dem man die Position millimeterweise verändern kann. Denn um so kleine Schritte geht es beim Finden der Balance. Mit etwas Übung vom Vortag war die C300 nach gut 15 Minuten eingerichtet – das kann mit einer unbekannteren Kamera deutlich länger dauern. Der Viewfinder musste von der Canon C300 abmontiert werden. Dadurch, dass das Rig nach unten hängt, ist man, was den Kameraaufbau angeht, nach oben eingeschränkt. Auch beim Wechsel von Objektiven muss jedes Mal nachjustiert werden.

Das MÖVI kann in zwei Betriebsarten eingesetzt werden. Einerseits mit einem extra Operator, der die Bewe-



gung der Kamera fernsteuert. Bei nur einem Kameramann empfiehlt Nino Leitner jedoch die Anwendung im Majestic Mode. „Dann zieht das Kamerarig nach, also folgt meiner Bewegung“, erläutert Nino Leitner. Die Standardlatenz ist sehr hoch eingestellt, die Kamera braucht also ein wenig Zeit. Am Computer lässt sich per Bluetooth-Verbindung diese Verzögerung jedoch nach Belieben einstellen. Auch vertikal lässt sich so schwenken – bei einer Steadicam ein sehr schwieriges Unterfangen. „Die besten Ergebnisse“, sagt Leitner, „gibt es mit einem Operator, der die Fernbedienung steuert.“ An einem Filmset wird der ohnehin vorhanden sein. Im Idealfall geht Leitner von drei Leuten am MÖVI-Rig aus, Rig-Operator, Kamera-Operator und Focus Puller.

Das Rig selbst verbraucht extrem wenig Strom. Leitner hatte extra zu den beiden mitgelieferten Akkus zwei Ersatzakkus bestellt. Letztendlich drehten sie mit einem vollgeladenen Akku zweieinhalb Tage. Für die Zukunft sucht der Filmemacher nach einer Monitorlösung, die jede Stromversorgung unterstützt, sodass er diesen mit an den MÖVI-Akku ranklemmen kann. Gleiches gilt für ein Funkbild für die Videoüberwachung. Allerdings muss stets beachtet werden, dass man das Rig nicht mit zuviel Gewicht belasten sollte. Viereinhalb Kilogramm kann das MÖVI maximal tragen, anderthalb Kilogramm wiegt es selbst.

Erster Test: Kopfsteinpflaster

Für den Test des Geräts brauchte Leitner eine passende Herausforderung in Sachen Vibrationserzeugung. „Wir haben so ziemlich die schlechteste Straße in Wien gesucht“, lacht Leitner, „und auch absichtlich mit einem Auto befahren,

Eine harte Wegstrecke vor sich: Alexander „Bobo“ Boboschewski mit dem gesicherten MÖVI im Fond des Wagens

Für den Test brauchte Leitner eine passende Herausforderung in Sachen Vibrationserzeugung.



Lieber mit der Steadicam: So richtig Spaß macht das Laufen mit dem MÖVI nur in Kombination mit einem Easyrig

das schlecht gefedert ist.“ Die Wiener Höhenstraße mit 70 Jahre altem Kopfsteinpflaster schien ihnen geeignet. Als Kamera wählte Leitners Team eine Canon Cinema EOS C300. Die erste eingesetzte Optik war ein Canon Cinema Prime mit der Brennweite 24 mm. Das Rig wurde mit einem Seil am Handgriff oberhalb der Schiebetür des genutzten Vans befestigt. Die Schiebetür selbst war mit einem Gurt vor dem Zufallen gesichert. Hinter dem MÖVI saß Alexander „Bobo“ Boboschewski und führte das Gerät. Dessen Blick war für Leitner besonders wichtig, denn Boboschewski ist Steadicam-Operator und konnte beide Geräte in der Handhabung gut vergleichen.

Dann ging es los. Mit ordentlicher Beschleunigung fuhr das Testteam – nicht immer nur im erlaubten Geschwindigkeitsbereich – mit dem Van die Straße hinauf und filmte aus der offenen Schiebetür. „Als wir da im Auto saßen, hatten wir das Gefühl, das kann unmöglich stabil sein, weil es so vibriert hat“, erklärt Leitner. Beim Sichten der Aufnahmen war die Crew überrascht. Das Video war extrem ruhig, obwohl sich jede Bewegung des Autos auf der unebenen Straße 1:1 auf den Operator und damit auch das Rig übertragen hatte. Auch den Fahrtwind, dem eine Steadicam nichts entgegenzusetzen hätte, sah man nicht auf dem Video. Beim Betrachten des Footage ist immer wieder an der linken Bildseite der Rahmen der Tür des Fahrzeugs zu sehen. Das ist eine gute Referenz für die Effizienz der Stabi-

lisation. Der Rahmen springt auf und ab, während das Bild ruhig bleibt. Doch dabei beließ es die Crew nicht. Nochmal fuhren sie die Höhenstraße hinauf. Diesmal tauschten sie das 24-mm-Prime erst gegen ein 50 mm, dann gegen ein 84 mm. Zusätzlich hielt Boboschewski nicht einfach auf den Seitenstreifen, sondern versuchte, Leitner in einem parallel fahrenden Fahrzeug in der Kadranze zu halten. Das war schwierig, funktionierte aber.

Lauftest

Hier hat das MÖVI also einen klaren Vorteil vor der Steadicam. Aber Nino Leitner interessierte, wie es in einem klassischen Steadicam-Einsatzgebiet funktionieren würde. Zum Beispiel in einer Verfolgungsszene zu Fuß. Auch das stellten die Filmemacher auf einem Parkplatz nach. Schon im Vorfeld war ihnen dabei eine Sache aufgefallen. Der Nachteil beim MÖVI ist, dass es bei normaler Anwendung mit beiden Armen vor dem Körper gehalten wird, in Brusthöhe. Das geht schnell auf den Rücken. Daher setzten Leitner und seine Kollegen das Rig zur Probe an einem Easyrig mit 400 Newton ein. Das entlastete Leitners Oberkörper und Arme

Das Video war extrem ruhig, obwohl sich jede Bewegung des Autos auf der unebenen Straße 1:1 auf das Rig übertragen hatte.

enorm. Im Laufschrift ging es jetzt hinter dem Kollegen Boboschewski her. Durch den starren Harnisch vom Easyrig übertrug sich auch hier jede Auf-und-ab-Bewegung auf das MÖVI-Rig, sodass Leitner auch hier den Eindruck hatte, das Material sei verwackelt. „Aber das hat das MÖVI komplett ausgeglichen, das hat mich überrascht“, erinnert sich der Filmemacher. Als Nächstes plant Leitner einen Test an einem Gyrokopter. Das sind kleine, zwei Mann fassende Fluggeräte, die vor allem günstiger sind als klassische Helikopterflüge. Gyrokopter-Pilot Jürgen Moss brachte ihn auf die Idee, weil der bei Kameraflügen und herkömmlichen Systemen die Vibrationen nicht aus dem Material bekam.

Fazit

Leitner hält seine Investition von rund 14.995 Dollar für lohnend. Die Flexibilität, die das MÖVI ermöglicht, gab es vorher seiner Meinung nach so nicht. Zudem kann man damit den Einsatz großer Technik simulieren, indem man das Gerät jemandem eine Leiter hin-



WEBSITES



Nino Leitners Netzpräsenz:
www.ninofilm.net



Blogbeitrag über den Test auf
Cinema5D: <http://www.cinema5d.com/?p=21510>



Die Homepage von Hersteller
Freefly Systems:
www.freeflysystems.com



Links: Nur 1,5 Kilo wiegt das Wunderkind mit dem besten aus Schwebestativ und Schulterrig

Rechts: Auch schwere Kameras, wie die RED Epic können eingesetzt werden. Hier mit extra Kamera-Operator bei einem RED-Workshop in New York City

TECHNISCHE DATEN

Systemtyp	digitaler 3-Achsen-Gyrostabilisator
Material	Aluminium, Kohlefaser, Stahl
Kamerakäfig	200 mm x 140 mm x 200 mm
Schwenkwinkel	360 Grad
Neigewinkel	+/- 180 Grad
Rollwinkel	+/- 180 Grad
Latenz	0 bis 150 Grad pro Sekunde
Interface	Bluetooth-Verbindung zu Windows- und Androidgeräten
Metadaten-speicherung	Winkel (Oan, Tilt, Roll), Höhe, GPS-Position, Geschwindigkeit, Beschleunigung, Temperatur
Gewicht	1,5 Kilogramm
Traglast	etwa 4,5 Kilogramm
Preis	14995 Dollar zzgl. anfallender Steuern

»Ich würde es empfehlen für alle langen Einstellungen, wo es ständig herein und wieder raus geht.«

aufrecht und sich so eine Kranfahrt spart. „Ich würde es empfehlen für alle langen Einstellungen, wo es ständig herein und wieder raus geht und es einen Vorteil bringt, dass man das MÖVI jemand anderem übergibt“, erklärt Leitner. Solche Einstellungen müssen genau choreografiert werden. Aber das gilt für Kranfahrten und Steadicam-Shots auch. Zudem ist es wichtig, einen Operator zu haben, der das Gerät schon kennt und einen Tag vorher die Kamera einrichtet. So ist man am Set weitestgehend vor Überraschungen und Wartezeiten gefeit. Daher vermietet Leitner nicht nur das Rig an seine Kunden, sondern sich gleich mit. ■

olympus LS-100
Unsere Empfehlung.

ZEIGERMANN-SCHMAHL
 PROFESSIONELLE TONTECHNIK
 Beimoorstrasse 7 • 22081 Hamburg • Telefon 040 227 48 699 • info@zeigermann-schmahl.de

Kaufen Sie einen LS-100 bei uns und erhalten Sie bei Vorlage dieses Abschnitts € 25,00 Nachlass auf dem Kaufpreis von € 399,00